

Netzentwicklungsplan Strom
Postfach 10 05 72
10565 Berlin

Ingolstadt, 27. Mai 2014

**Gleichstrompassage Süd-Ost:
Stellungnahme zum Anhörungsverfahren zum
Ersten Entwurf des Netzentwicklungsplans (NEP) 2014**

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Anhörungsverfahren nehme ich wie folgt Stellung:

Die Energiewende in Deutschland wird laut Umfragen von einer deutlichen Mehrheit der Bevölkerung sehr wohl befürwortet. Die Bürger nun auf dem Weg dorthin durch transparente und umfassende Informationen mitzunehmen, ihn in Entscheidungen echt einzubeziehen, ist nun eine anspruchsvolle, aber wichtige Aufgabe.

Mittlerweile muss man feststellen, dass das Image der Energiewende unter zahlreichen kritischen Beiträgen von Seiten der Energieversorger gelitten hat und der Politik jegliche Umsicht und Weitsicht in der Energiepolitik abhanden gekommen ist. Meine Hauptkritikpunkte:

- 1) **Vorrang für Kohlestrom:** Negativ stößt in Diskussionen vor allem auf, dass manche geplante Stromtrasse, gerade auch die Gleichstrompassage Süd-Ost, zumindest in einem ersten geplanten Ausbauumfang Lauchstädt-Meitingen kaum dem Transport von Strom aus regenerativen Energiequellen dienen kann, beginnt die Trasse doch in den Mitteldeutschen Kohlerevieren im Nahbereich mehrerer Braunkohlekraftwerke. Im Grunde werden die westliche und östliche Nord-Süd-Trasse dem eigentlichen Anforderungsprofil nicht gerecht, sondern nur die beiden mittleren Trassen.
Mit der „Thüringer Strombrücke“ steht zudem unabhängig vom Gleichstromprojekt ab 2015 Windstrom aus dem Nordosten für Bayern bereit.
- 2) **Technologiesprünge in Speichertechnologie:** Der eigentlich angedachten Funktion für den Transport regenerativer Energie könnte diese Trasse also erst nach einer Verlängerung ab Güstrow gerecht werden. Es ist wohl davon auszugehen, dass eine entsprechende Verlängerung doch ein längeres Zeitfenster als die derzeit stets betrachteten 10 Jahre in Anspruch nehmen würde; bis dahin erwarte ich allerdings gerade in der Speichertechnologie manchen Sprung nach vorne, schließlich wurde in diesem Bereich weltweit noch nie so viel geforscht wie jetzt.

- 3) **Dezentrale Erzeugung und Verteilung von regenerativen Energien:** Güstrow dient mir als Stichwort für einen weiteren kritischen Punkt: Eigentlich wollen wir zu einer „dezentralen Energieversorgung“ kommen. Wie nun MdB Thomas Bareiß, Mitglied der Bundesnetzagentur für Elektrizität, Gas, Telekommunikation, Post und Eisenbahn in einer Sitzung des Bundestages am 25.04.2013 zum Ausdruck brachte, wird sich der durchschnittliche Stromweg vom Erzeuger zum Verbraucher von heute 40 km in 10 bis 15 Jahren auf 200 bis 300 km verlängern. Hier entsteht der Eindruck, dass anstelle dezentraler Versorgung und Verteilung von Energie vorrangig mit langen Trassen Geschäfte gemacht und Stromhandel abgewickelt werden soll. In der Folge wirken sich diese Trassen kontraproduktiv für die Energiewende und auch für Energiegenossenschaften in den betroffenen Regionen aus.
- 4) **Interessenskonflikte um Bedarfsplanung und Betrieb:** Da die Bedarfsplanung und das Betreiben von Höchstspannungsleitungen in einer Hand liegen, sehe ich Interessenskonflikte. Es kann keine wirtschaftlich sinnvolle und den Bedürfnissen der Gesellschaft angepasste Netzplanung geben, wenn derjenige, der den Bedarf plant, gleichzeitig der ist, dessen Geschäftsmodell darauf beruht, möglichst viel Strom durch möglichst viele Leitungen zu transportieren. Eine objektive Beurteilung des Bedarfs ist nicht gegeben, die Gefahr eines überdimensionierten Netzausbaues ist gegeben.
- 5) **Keine Würdigung von Energieeffizienz:** Der Entwurf des NEP2014 weist zurecht darauf hin, dass der künftige Energieverbrauch schwer zu prognostizieren ist, vor allem, wenn man an die weitere Bedarfsentwicklung durch Elektromobilität im Verkehrsbereich denkt. Allerdings wird nicht auf bestehende EU-Energieeffizienzprogramme verwiesen, die derzeit bis 2020 laufen und für die eine Fortschreibung in die weitere Zukunft zu erwarten ist. Von der dena wurde hierzu bereits als Vorschlag eine Verbrauchsreduzierung um 30% bis 2030 ins Gespräch gebracht. Gerade in Anbetracht der Abhängigkeit von russischen Rohstoffen darf letztlich eine Zielsetzung in dieser Größenordnung erwartet werden.
- 6) **Keine Einbeziehung von Einsparpotentialen:** Als ein Beispiel sei hier nur an Sparpotentiale durch nachfrageorientierte Tarifgestaltungen und nachfrageorientierte Erzeugung verwiesen. Ein lastvariabler oder tageszeitabhängiger Tarif würde Verbrauchsspitzen minimieren. Inwieweit durch solche oder ähnliche Vorschläge Netzausbaupläne im Volumen reduziert und Kosten eingespart werden könnten, wird nicht untersucht.

Als Fazit bleibt für mich zunächst die Forderung nach einer unabhängigen Abarbeitung der eingehenden Stellungnahmen.

Der vergleichsweise geringe Anteil der Erneuerbaren Energien am Investitionsbedarf des Netzausbaus sowie die Kohlestromanteile bei der westlichen und östlichen Nord-Süd-Trasse rufen zudem förmlich nach einem zusätzlichen Szenario, mit dem Auswirkungen eines Verzichts auf diese beiden Trassen – unabhängig – geprüft werden.

Mit freundlichen Grüßen

Franz Hofmaier,
ödp-Stadtrat

Franz Hofmaier
ödp-Stadtrat

Willibaldstr. 5b, 85055 Ingolstadt
Tel 0841 / 5 96 26 - Fax 0841 / 99 39 426
e-mail: franz.hofmaier@ingolstadt-mail.de